

Wortmeldungen nach der 7. ZK-Tagung: KMU-Angehörige erbringen ihren Leistungsbeitrag

Im engen Zusammenwirken mit den Studenten Aufgaben lösen

Wie die Genossen der Grundorganisation Rechtswissenschaft den Beschluß zur Aus- und Weiterbildung der Juristen in der DDR erfüllen

Die Delegiertenkonferenz unserer Grundorganisation hat mit ihrer Beschlüßung die Parteilinie zur Umsetzung des Beschlusses vom 31. 5. 1988 über die Gestaltung der Aus- und Weiterbildung der Juristen in der DDR (veröffentlicht u. a. in Neue Justiz 8/88 S. 329) zum Schwerpunkt erklärt. Die Studenten auch unserer Sektion werden ab 1. 9. 1990 nach neuen Ausbildungsunterlagen studieren. Diese sind in diesem Beschluß konzipiert und demgemäß vom wissenschaftlichen Beirat für Staats- und Rechtswissenschaften beim MHF in Entwürfen erarbeitet worden. Sie werden auf einer wissenschaftlich-methodischen Konferenz des MHF im Juni nächsten Jahres erörtert. Aus Anlaß des 40. Jahrestages unserer Republik wird die Sektion dem Beirat ein Dokument übergeben, das bis dato an der Sektion erarbeiteten und von deren wissenschaftlichen Rat bestätigten Beiträge zur konkreten Umsetzung des Politbürobeschlusses enthält. Daß wir die Erarbeitung dieses Dokumentes unter Parteilinie stellen und die Umsetzung des Politbürobeschlusses zum Schwerpunkt der Parteilinie erklären, hat mehrere Gründe.

So hat die GO-Leitung in ihrem kürzlich erstellten Rechenschaftsbericht Anzeichen für ein Manko in den Arbeiten einer Reihe von Genossen Wissenschaftlern zur Lehr- und Forschungsintegration angesprochen. Aber alle Genossen Wissenschaftler sind gefordert, wenn es um Beiträge für „eine fundierte, interdisziplinär und integrativ angelegte gesellschafts-, staats- und rechts-theoretische Grundlagenausbildung“ als „den Kern des rechtswissenschaftlichen Studiums“ (Ziff. 3 des genannten Politbürobeschlusses) geht. Die Führungstätigkeit der Parteileitungen und Parteigruppenorganisatoren hat gerade auch hierzu eine offene, kritisch-selbstkritische Atmosphäre zu gewährleisten, um so auch die mit der Arbeit zum weiteren Leistungsanstieg in dieser Ausbildungsprofilierung verbundenen politisch-ideologischen Fragen zu erörtern.



UNSER AUTOR: Prof. Dr. sc. Wolfgang Engelmann, Sekretär der SED-Grundorganisation Rechtswissenschaft.

Wurde von der staatlichen Leitung während der Delegiertenkonferenz Punkt für Punkt eingegangen. Dieses Vorgehen stützt sich auf das Vertrauensverhältnis zwischen den Genossen Wissenschaftlern und den Genossen Studenten. Die Scheu von Genossen Studenten unterer Studienjahre, auch in der Mitgliederversammlung und nicht nur in der Parteigruppe Probleme der weiteren Vervollkommnung der Lehre vorzutragen, wurde im Befolgen des hier skizzierten Führungskurses unserer GOL mehr und mehr überwunden.

Auf unserer Kreisdelegiertenkonferenz wurde an vielen Stellen auf die Forderung verwiesen, daß die Wissenschaft einen ganz entscheidenden Beitrag für unsere Wirtschaft und damit für die soziale Politik unseres Staates und der Partei liefern muß. Das setzt eine langfristige und an den Bedürfnissen der Gesellschaft orientierte Grundlagenforschung gemeinsam mit aufgeschlossenen Partnern in der Industrie voraus. Und es ist außerdem so, daß die meisten Themen nur noch interdisziplinär lösbar sind.

Mit Weitblick über die eigenen Grenzen

Prof. Dr. sc. Ehrenfried Butter, Sektion Chemie

Es soll, daß es außer dem Silizium noch andere Halbleiter von immer größerer Bedeutung gibt. Als wir dieses Thema vor zwanzig Jahren anpackten, da war von Hochtechnologie, von Mikroelektronik noch nicht die Rede. Da wurde sogar noch gestritten, ob ein solches Gebiet überhaupt erforscht werden muß. Erst 1976 wurde diese Forschung durch einen Industriepartner quasi legalisiert.

Erziehung der Studenten zu einem festen Klassenstandpunkt ist Kern unserer Arbeit im MLG

Doz. Dr. sc. Hans-Jürgen Hartig, stellvertretender Direktor für Erziehung, Aus- und Weiterbildung, Sektion ML

Heute, wie in den Anfangsjahren des MLG, sind unsere Lehrkräfte gleichermaßen gefordert, Antworten zu geben auf das Wesen und Erscheinung realer Prozesse in der Welt, im sozialistischen Weltsystem und vor allem in der DDR. Das sind Herausforderungen, die von jedem unserer Genossen in der Lehre ein Höchstmaß an politischem Einfühlungsvermögen, Risikobereitschaft, Konsistenzfähigkeit und Prinzipienfestigkeit abfordern. Es geht dabei um heutige und zukünftige Erfordernisse der Gestaltung der Lehre und des Studiums im MLG im Übergang zu den 90er Jahren, nicht zuletzt unter dem Eindruck der jüngsten Tagung unseres ZK. Mit dem Politbürobeschlüß von 1980 wurde bekanntlich ein tiefgreifender Umgestaltungsprozeß im Hochschulwesen der DDR eingeleitet. In diesem hat auch das MLG mit einem neuen Lehrprogramm Positionen bezogen. Nach nunmehr zweijähriger Umsetzungspraxis ist es nun ganz im Sinne der Forderung von Genossen Erich Honecker vor den 1. Kreissekretären, über das Wie des Lehrens und Studierens einer modernen Wissenschaft zu fragen, ob das MLG mit der Spitze der „Hochschullandschaft“ der DDR und an der KMU marschiert. Zunächst sei mit Nachdruck festgestellt, daß die im neuen Lehrprogramm des MLG fixierten Prinzipien der Gestaltung der Lehre und des Studiums weitreichende, auch in den 90er Jahren gültigkeitsbesitzende Orientierungen für die lehrkonzeptionelle Arbeit darstellen.

schulische ethische oder ästhetische Fragen und Anforderungen aufzuleisten und gemeinsam mit ihnen gesellschaftliche Entwicklungsprozesse parteilich, offen, ehrlich und konstruktiv aufarbeiten.

Auf den Punkt gebracht heißt das für das MLG, im Übergang zu den 90er Jahren, Lehre und Studium unter Beibehaltung alles Bewährten differenzierter und flexibler zu gestalten. Dabei geht es nicht in erster Linie um absolute Stundenerhöhung oder -Reduzierung, um den Platz bestimmter Themen im Lehrgefäß. Es geht uns vor allem um ein in Inhalt und Struktur modernes MLG, das den neuartigen Herausforderungen bei der weiteren Ausgestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft hier in der DDR unter unseren Bedingungen besser und effektiver Rechnung trägt.

Wir treten in einen umfassenden Dialog mit Studenten und immatrikulierenden Sektionen über Ansprüche und Anforderungen an das



MLG mit Blick auf die 90er Jahre. So werden wir noch in diesem Monat mit engagierten FDJ-Studenten eine Beratung zu neuen Ansprüchen an die konzeptionelle und inhaltliche Gestaltung der Lehre und des Studiums im MLG aus studentischer Sicht durchführen. Wir betrachten dies, und zwar ganz im Sinne der 7. Tagung, als unseren sektionspezifischen Beitrag zur Realisierung der Forderung nach echter konzeptioneller Partnerschaft von Hochschullehrern und Studenten.

Zugleich ist vorgesehen, die kooperative Zusammenarbeit mit dem Franz-Mehring-Institut und den ML-Lehrer-Sektionen zu vertiefen, und zwar mit dem Ziel, theoretische und gemeinsame Strategien für den Aus- und Weiterbildungsprozeß unserer Lehrkräfte zu gestalten. Schließlich, und hier investieren wir gegenwärtig viel vorbereitende Arbeit, soll im März 1989 eine Zusammenkunft mit den Leitenden der Sektionen stattfinden.

Es läßt sich einschätzen: Unsere Lehre hat bei aller Differenziertheit im einzelnen in jüngster Zeit einen Qualitätsschub erhalten. Diese Bewertung schließt aber immer ein, daß das Erreichte noch längst nicht das Erreichbare ist.

Den Beitrag, den das MLG in der Erziehung und Ausbildung zu leisten vermag, können unsere Lehrkräfte vor allem dann leisten, wenn sie gegenstandsspezifische Erkenntnisse und Wertungsprozesse der Studenten in ihrer Einheit fördern, politisches Denken der Studenten vor allem theoretisch fundieren, sie für neue oder weiterführende weltan-



WÄHREND DER BERATUNGEN AUF DER SED-KREISDELEGIERTENKONFERENZ verfolgten die Genossen aufmerksam Redebeiträge und Diskussion.

Unser Programm wurde 1978 vom IX. Parteitag beschlossen. Es ist seit 1946 das dritte in der Geschichte der SED, die ihre Programmentwürfe vom „Manifest der Kommunistischen Partei“ (1948) herleitet. Wie Engels ein Jahrhundert zuvor schrieb, ist ein neues Parteiprogramm „immer eine öffentlich aufgetragene Fahne.“ Natürlich entscheiden – um in diesem Bild zu bleiben – über den Ausgang von Klassenschlachten nicht die Fahnen. Deshalb meinte Marx, „Je der Schritt wirklicher Bewegung (soll) wichtiger als ein Dutzend Programme.“ Doch das Feldzeichen gibt den Kämpfern in der Schlacht die Orientierung sowie das Gefühl der Stütze und Sicherheit. So besaß die Annahme unseres heutigen Parteiprogramms durchaus prinzipielle Bedeutung und war mehr als eine bloße Korrektur seines Vorgängers.

SEMINAR zur Entstehung und Entwicklung der DDR unter Führung der SED

„Der morgige Tag wird nicht einfacher sein, wird neue und komplizierte Probleme bringen“

THEMA 4: Das vom IX. Parteitag beschlossene Programm der SED – Grundlage unserer wissenschaftlichen Gesellschaftsstrategie. Die Wechselwirkung von starkem Sozialismus und sicherem Frieden (1976)

ren, in der Weltgeschichte anzutreffenden ökonomischen Gesellschaftsformationen heraus. Bei der Analyse des Kapitalismus schrieb Marx, „daß dieselbe ökonomische Basis... durch zahllose verschiedene empirische Umstände, Naturbedingungen, Rechtsverhältnisse, von außen wirkende geschichtliche Einflüsse usw., unendliche Variationen und Abstufungen in der Erscheinung zeigen kann, die nur durch Analyse dieser empirisch gegebenen Umstände zu begreifen sind.“

Erst seit den 60er Jahren wird diese Verschiedenheit der „empirischen Umstände“ hinlänglich greifbar, infolge deren „dieselbe ökonomische Basis“ (Marx schränkt sogar ein, sie sei nur „den Hauptbedingungen nach“ dieselbe?) in ihrem Erscheinungsbild variiert.

Zweifel daran, daß China sozialistisch ist. Seitdem erweist es sich jeden Tag augenfälliger, daß sich der Kommunismus nicht anders als frühere sozialökonomische Formationen auf verschiedenen Ziel-Zack-Wegen, in bunter Formenvielfalt und qualvollen Geburtsvorgängen heranzubildet. Die „empirischen Umstände“ dieses „naturhistorischen“ Prozesses gestalten sich namentlich seit den 60er Jahren für die einzelnen Länder unterschiedlich. Ihre Analyse wurde zu einem unmittelbar praktischen Bedürfnis.

partei lehrjahr aktuell UZ

tion“ und in der CSSR in die politische Krise einmündeten! – alle seit dem VIII. Parteitag mit der neuen Haupttriebkraft (UZ 4/88) erworbenen Erfahrungen der SED? Das betraf ihre Politik der Hauptaufgabe (1974 als Verfassungskonferenz fixiert) die (im Vorfeld des IX. Parteitages formulierte) Einheit ihrer beiden Seiten – der Wirtschaft- und Sozialpolitik, sowie das Wohnungsbauprogramm (10. ZK-Tagung im Oktober 1973) als sozialpolitische Präzedenz: – der Umschlag der Arbeitsteilung im RGW zur ökonomischen Integration – erste Resultate der Entspannungswende (UZ 4/88), besonders den sprunghaft ansteigenden An-

spruch an die Überlegenheit des Sozialismus. Zu den Schlüsselfragen der mehrmonatigen Diskussion des Programmtextes gehörte das dialektische Verhältnis von Sozialismus und Kommunismus: keinen Einzug ins Programm fand die Erwägung, in der DDR würde der Übergang zum Kommunismus etwa in den 90er Jahren auf der Tagesordnung stehen. Strittig war der Charakter der Gesellschaftsentwicklung. Dazu sagte später Kurt Hager: „Ich würde für die Entwicklung nicht den Begriff harmonisch gebrauchen... Der morgige Tag wird nicht einfacher sein, wird neue und wiederum komplizierte Probleme bringen.“ Im Resultat verbindet das Programm hinlängliche Zielklarheit mit breitem Handlungsspielraum für die Ausarbeitung der Politik der Partei auf der Grundlage des Statuts, das der IX. Parteitag gleichfalls neu faßte.